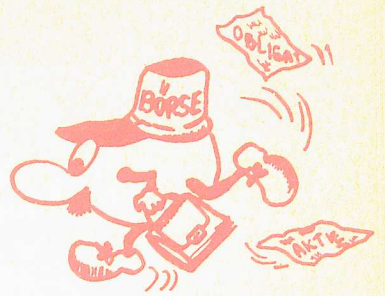


DER ROTE BÖRSENKRACH



NACHRICHTEN AUS LEHRE, INDUSTRIE UND FINANZ

Nr. 10 Anf. Jän. 81
WS 80/81

Zur neuen Lage...

Vom wohlverdienten Urlaub schlürfen wir schleppenden Ganges dieser RBK-Nummer entgegen.

Welch ein Debakel !!

Denn so manch graue Zelle ist während der Ferien zur bunten Zelle geworden, und mag nun gar nichts Akademisches von sich geben. "Denn der Wissenschaftler spaltet Härchen, und der Dichter ist bereits frisiert" (Kreissler)

Weil wir ja alle ohne Lob nicht auskommen können, und gerade diese Art von Seelenbalsam uns sehr selten erquickt, entschädigen wir uns - jeder auf seine Art - mit anderen stimulierenden Mitteln: So z.B. wird der Schreiber eines besonders langen Artikels damit belohnt, daß er für einen Moment lang glauben kann, er werde nun bald der Welt ein Werk schenken, das genauso lang wie interessant sein wird.

Andere sind etwas unkonventioneller: sie empfinden eine eigentümliche, ja schelmische Freude, wenn ihre Artikel karikaturaler Natur von der Marxistischen Gruppe aufgegriffen, und mit dem ganzen Ernst des Kapitals eine Spalte lang zerfetzt werden.

Welch eine Wonne, wenn wenigstens über gewisse Artikel Gegenartikel von anderen politischen Gruppen gebracht werden! Aus diesem Grund sind Einige von uns auch bereit, manchmal auf andere Artikel schriftlich einzugehen; Eine Hand wäscht die andere.

1981 -- EIN BLICK IN DIE STARS (and stripes)

Kaum mehr als die Hälfte der amerikanischen Wähler haben sich an den vergangenen Präsidentschaftswahlen beteiligt. Von diesen allerdings hat die Mehrheit einen konservativen Cowboy und zweitklassigen Filmschauspieler zum Präsidenten gewählt. Die Regierung Reagan wird aller Voraussicht nach einen auch für die ganze Welt gefährlichen Rechtsrutsch (was nach Carter kaum noch für möglich gehalten wurde -- immerhin war Carter der konservativste demokratische Kandidat seit langem) bringen.

Reagan hat bereits verlauten lassen, daß er es mit den Menschenrechten nicht so genau nehmen wolle, wie sein Vorgänger. Derzeit läßt er einen Plan ausarbeiten, um das Büro für interamerikanische Angelegenheiten von "Menschenrechtsbefürwortern und Sozialreformern" zu säubern.

Auch sein Außenminister in spe, Ex-NATO-Oberbefehlshaber Gen. Haig, erklärte vor dem Senat, die Zusicherung der Einhaltung von Menschenrechten dürfe kein Grund zum Sturz US-freundlicher Regimes sein. Die Erhaltung des Friedens in der Welt ist für Haig kein Thema: Seiner Ansicht nach gibt es nur eine Entscheidung zwischen "Freiheit" (= Abhängigkeit von den USA) "oder Tod". Dazu will Haig auch durchaus Atomwaffen einsetzen, und zwar auch dann, wenn es nur um "strategische Interessen" der USA geht.

Derartige Aussagen hat Haig beim Bestätigungs-Hearing von sich gegeben. Reagan hat inzwischen dieses übliche Hearing vor dem Senat in Frage gestellt. Er meint, es würde von "extremistischen Elementen" für deren Zwecke ausgenutzt werden. Fragen zu stellen ist in Amerika inzwischen offenbar schon Extremismus ...

Verwundert war ich in diesen Ferien, als ich die Massen, die hier in Wien in den Kämpfen gegen die imperialistischen U.S.A., für die sozialistische Opposition in Osteuropa, oder gegen Atomkraftwerke und profitorientierte Energiepolitik immer wieder durch Abwesendheit glänzten, mitten im tiefsten Österreich antraf, vereinigt zur Erreichung eines gemeinsamen Ziels: mit den Schiliften auf die Spitze der Schneebedeckten Berge zu gelangen, um von dort mehr oder weniger schnell ins Tal zu fahren.

Wie Schuppen fiel es mir dabei von den Augen, und klar konnte ich plötzlich erkennen, wo die wahren Fehler unserer unentwegten Politisierungsversuche liegen, und warum es uns bisher nicht gelang, ein Echo aus der arbeitenden Bevölkerung zu erhalten. Wir haben ganz einfach vorbeigeredet, vorbeigeschrieben und vorbeitheoretisiert, vorbei an den Fragen, die sich das österr. Volk tatsächlich stellt, die sie betreffen, und mit deren Beantwortung gewaltige Fortschritte in der Politisierung der Massen getan werden können.

Eine dieser brennenden Fragen werde ich im folgenden näher untersuchen, und einige mögliche Antworten, mehr ist beim gegenwärtigen Stand der Wissenschaft nicht möglich, darauf geben.

Mein konkretes Thema lautet: die Entwicklung des Schilaufs im Kapitalismus, von herrschenden Stilen oder Zwängen, zu scheinbaren oder tatsächlichen Befreiungsversuchen, exakt von Wedeln und Nachfolgestilen über deren vorläufige Negation (Free-Style oder Hot-Dog) zur beide aufhebende Befreiung, dem freien Schwingen und somit zur zumindest partiellen **Heraüslösung** des Schilaufs aus der "ungeheuren Warenansammlung" (MEW, 23 p.49).

Das Schilaufen, eine Ware? Nicht das Schilaufen selbst, in immer größerem Maße jedoch die Technik, die man dazu benötigt, also ein substantieller Bestandteil des Schilaufs. Diese Technik nämlich wird verkauft, von den Schischulen, hat also einen Tauschwert; Der Gebrauchswert besteht darin, daß man möglichst sicher und /oder schnell mit zwei Brettern an den Beinen einen Berghang in abwärtsstrebender Richtung bewältigt. Nun ist allgemein bekannt, daß bei kapitalistischer Produktionsweise der Tauschwert einer Ware das Motiv der Produktion ist, und der Gebrauchswert gegenüber Obigem immer mehr ins Hintertreffen gerät. Im Lichte dieser allgemeinen Erkenntnis will ich nun die Genese des Schilaufs kurz darstellen.

Das Schilaufen in unseren Breiten diente ursprünglich wohl nur dazu, den Bergbauern den sonntäglichen Kirchgang zu erleichtern. Mit der Verdichtung der Gesellschaft, und der damit Hand in Hand gehenden Intensivierung des Tausches, kamen bald auch Kaufleute und Handwerker in höhere Regionen, und werden sich bei der Rückkehr ins Tal auch der Schier bedient haben, zumal es für sie mehr als eine Bequemlichkeit, sondern eine unter den Bedingungen der Konkurrenz notwendige Kostenminimierung war. Soviel in der gebotenen Kürze zur Entstehung und allmählichen Verbreitung des Schilaufs.

Seine spezifische Form und deren rasante Entwicklung erlangte er allerdings erst im fortgeschrittenen Kapitalismus exakt mit der Entwicklung des Wedelns. Hier läßt sich, abgesehen vom Telemark, der nie zu wirklicher Bedeutung gelangte, erstmals eine Technik feststellen, deren äußerliche Form wichtiger ist, als ihr tatsächlicher Gebrauchswert. Eine Technik also, die sich verkaufen läßt, die nicht einem a priori rationalen Verhalten entspricht, nämlich durch eine enge Schiführung das Gleichgewicht auf einer Stütze zu halten, welches vorher durch zwei gesichert wurde. Natürlich bedarf es bei dieser Technik einer weitaus größeren Perfektion, um dasselbe Ziel, einen Hang, sicher und schnell hinunter zu kommen, zu erreichen.

Diese Perfektion kann der Normalläufer, der nicht von Kindesbeinen an, und nicht den ganzen Winter schiläuft nicht mehr von selbst erlangen. Durch die von der Schischullobby betriebenen Propaganda der Massenmedien aber, wurde das Wedeln zum guten Ton beim Schilauf. Ein Run auf die Schischulen begann, gefördert noch durch die aggressiven Werbemethoden der Schischulen (wie: wer bleibt schon gern am Idiotenhang?) auf den Pisten, oder durch das Warnen vor den schönsten Hängen mittels Schilder mit der Aufschrift: "Nur für geübte Schiläufer" und Reklametafeln diverser Schischulen darunter.

Mit dem Aufstieg des Schilaufs zum Massensport änderten sich jedoch auch die objektiven (Pisten-) Bedingungen, und das Wedeln auf einer Mugelpiste wurde schier unmöglich. Findig entwickelten die Schischulen munter weiter, und brachten den Jet-Schwung auf den Markt, der aber wegen seiner Kraft und Ausdauer erfordernden Gebrauchsweise den erwarteten Durchbruch nicht schaffte. Die folgende Krise versuchten die Schischulen mit diversen Ausweichstrategien zu bewältigen; Einerseits ließen

sie durch Zusammenarbeit mit den Liftbesitzern von diesen die Pisten besser preparieren, und andererseits durch die Aufnahme des Free-Styles in Schischulprogramme, wobei man letzteren noch kurze Beachtung schenken sollte. Der Free-Style entstand nicht zufällig, wie mir scheint, gleichzeitig mit den Protestbewegungen der 60er Jahre. Auch seine weitere Entwicklung zeigt gewisse Parallelen zu dieser Bewegung. Wie diese wurde er zum kommerzialisiert, zum anderen akademisiert und zu falscher Perfektion getrieben. Kein Ausweg also aus dem allgemeinen Methodenzwang, und weitere Profitquelle der Schischulen (die außerdem in hohem Grade monopolisiert sind).

Erst in diesen Tagen zeigt sich erstmals eine befreiende Strategie, die Chancen hat, von den Massen aufgegriffen zu werden, zumal sie von einflußreichen Männern, wie Prof. Hoppichler propagiert wird. "Schifahren heißt schwingen und nichts anderes" um nur einen seiner mutigen Sprüche zu zitieren. In diesem Sinne "Keep Swinging" (auch breitbeinig)

PS: So wichtig es wäre, diese Thematik noch eingehender zu behandeln, drängt sich mir schon das nächste heiße Problem auf: Schwimmen, und wie kam Mann/Frau vom Crawlen zum Delphin?

§ ? § ! § ? %!

(das heißt: was gehen uns die Gesetze an, was zählt ist das Geld!)

Der Hannes, erreichbar unter der Nummer 73-08-94 sucht jemanden, der mit ihm lernt, und zwar für Statistik II, Jännertermin.

IMPRESSUM: Eigentümer, Verleger, Vervielfältiger, Herausgeber u.f.d. Inhalt verantwortlich i.S.d.PG.: Christine Goldberg, Spittelbreiteng. 30/21, 1120 Wien.

- 6 -

1981 - EIN WIRTSCHAFTSPOLITISCHER AUSBLICK

Es wird ein unterhaltsames Jahr werden, das 81er... vielleicht nicht sehr komisch, dafür aber spannend.

Was die Alternativos längst predigen, prognostiziert man heutzutage allerorten: Nullwachstum, andere meinen gar Rezession. Und in aller Herren Länder hat man die unterhaltsamsten Vorstellungen davon, was man denn so alles mit diesem netten Gast anfangen könne.

Amerikas Milton Friedman sieht vielleicht heuer noch eine "chance to choose" in der Ausrufung des wirtschaftlichen Notstandes durch den amerikanischen Obercowboy Reagan. Daneben scheint den Amis vor allem eine massive Aufrüstung eingefallen zu sein; Massenarbeitslosigkeit durch Krieg zu beseitigen hat schließlich Tradition.

In Deutschland bleibt man sachlicher: Per Steuersenkung mit nachfolgender überproportionaler Erhöhung der Sozialabgaben werden die Löhne und Gehälter gekürzt und mal kurz kräftig von unten nach oben umverteilt. Außerdem hat der Wirtschaftsgraf Lambsdorf vor, die Arbeitslosenstatistik um die knappe Hälfte nach unten zu frisieren - was die Erfindung einer neuen Wirtschaftspolitik darstellt: Vollbeschäftigung bei 1,1 Millionen Arbeitslosen (derzeitige Arbeitslosenrate der BRD: 4,8%).

Die eiserne Lady in England liest noch immer Hajek und Friedman und wundert sich über die Abweichung der bösen Realität von der Theorie: Während sich die Arbeitslosigkeit langsam zu stabilisieren beginnt (dzt. 2 Millionen Arbeitslose), galoppiert die Inflation ungebrochen (dzt. 16% Inflation) - was nach monetaristischer Theorie in England nicht hätte passieren dürfen.

In Österreich hat man 1981 auf die übliche Seeligssprechung verzichtet. WIFO und IHS prognostizieren zwar übereinstimmend Nullwachstum oder Schrumpfung, das Bundesbudget 1981 mutet aber eher an als erwarte der Finanzminister eine Hochkonjunktur. Er hat den Fuß immer noch auf der Bremse und erwartet sich Mehreinnahmen von etwa 11,5 Milliarden Schilling, die großteils

aus "Umschichtungen" im Bereich der Sozialversicherung und des Familienlastenausgleichs sowie aus Erhöhungen von Gebühren und Tarifen bei Bahn und Post eintrudeln sollen (wen das trifft, braucht wohl nicht gesagt zu werden). Die Ausgaben dagegen sollen eher gekürzt werden: z.B. bei den Stipendien soll eingespart werden - dafür werden mehr Polizisten eingestellt und die Beamtengehälter erhöht.

Trotz der schlechten Konjunkturprognosen sieht man also offenbar in der Himmelpfortgasse keine Veranlassung vom restriktiven Budgetkurs abzugehen. Kein Wunder also, daß Seidel die "Grenzen des Austrokeynesianismus" (ob das auch so eine Theorieverbalisierung ist, wie seinerzeit der Austromarxismus?) auszumachen vermeint. Da in Österreich die Arbeitslosenstatistiken schon lange frisiert werden, greift man hierzulande zu einer Beschäftigungspolitik, die nicht ganz neu ist: Arbeitsplatzsicherung durch Reallohnverluste. Das erinnert ein wenig an die Lohn-Preis-Abkommen von 1945-50, die gute 5 Jahre lang die Löhne und Gehälter unter das Lebenshaltungskostenniveau gedrückt haben.

Die "schwarze" Opposition hingegen proklamiert das Jahr der Alternativen. Wirtschaftspolitisch scheint ihr dazu vor allem eingefallen zu sein, daß man jeden Schilling zweimal umdrehen solle, bevor man ihn ausgibt. Man kann sich ausrechnen, was für einen time-lag das ergibt, bis Salcher oder Mock jeden einzelnen Schilling des Gesamtausgabenrahmens von 335 Milliarden Schilling zweimal umgedreht haben. Ob Seidel dies wohl als "Austromonetarismus" einordnen würde?

Der Rote Börsenkrach erlaubt sich angesichts der weltweiten Austeritätspolitik auch eine kleine wirtschaftspolitische Empfehlung: Da der Kapitalismus ohnehin nicht mehr funktioniert, kann man ihn eigentlich ruhig abschaffen; (frei nach Salcher:) Ohne Kapitalismus gehts auch ...

MISTER KEYNES & THE NEOCLASSICS, ODER: SIND ALLE BÜRGER
BLÖDE?

Die "bürgerliche Ökonomie", so hört man allenthalben, verherrliche die kapitalistische Marktwirtschaft, leugne die Unterdrückung und Ausbeutung der Arbeiterklasse, betrachte nur "rationale, nutzenmaximierende Individuen", welche über eine klare Vorstellung darüber verfügen, welches X sie welchem U vorziehen - wobei sie sich kein X für ein U vormachen lassen, ohne zunächst zu prüfen, ob sie zwischen diesen beiden wirklich indifferent sind - und entblöde sich nicht aufgrund ihrer absurden Annahmen auch noch politische Konsequenzen zu fordern.

Probleme haben die Individuen eigentlich nicht in diesen Modellen. Gekauft wird, was auf den Markt kommt, auf den Markt kommt was gekauft wird; niemand bleibt auf seinen Lagern sitzen - oder untätig auf seinem Hintern, wenn er nicht will; mit der Zustimmung aller Beteiligten tastet sich die Wirtschaft von einem Gleichgewicht zum anderen; alle sind es zufrieden und es herrscht Nutzen in Hülle und Fülle.

"HA!!" wenden hier - zurecht - die kritischen Ökonomen ein, "...und so soll die Welt wirklich ausschauen?" Na ja, ob sie so ausschauen SOLL, darüber läßt sich streiten; daß sie so nicht aussieht, fällt jedoch sogar jenen Herren auf, die solche Modelle basteln. Yes indeed, den sie sind vielleicht bürgerlich, aber nicht völlig bescheuert.

Warum dann, könnte man sich fragen, basteln sie aber diese Modelle von denen sie doch wissen müssen, daß sie dem scharfen Beobachter der wirtschaftlichen Realität nur ein höhnisches Gelächter entlocken können?

"...um die Marktwirtschaft zu beschönigen, die Interessen des Kapitals zu vertreten, Widerstand und Veränderungen für überflüssig hinzustellen..."

Hmmm. Dem kann wohl nicht ganz so sein. Wollte man den Kapitalismus rechtfertigen, was läge näher denn die Vorzüge dieses Systems breit heraus zu streichen? Das Spezifische am Kapitalismus dem kritischen Betrachter so schmackhaft als möglich zu machen?

Genau das aber tun die Neoklassiker nicht. Dadurch, daß sie ein Modell entwerfen, das kaum mehr Gemeinsamkeiten mit unserem geschätzten Wirtschaftssystem aufweist, können die Neoklassiker die Vorteile der Marktwirtschaft - so es sie gibt - ebenso wenig aufzeigen wie deren Nachteile. (so ärgert sich z.B. Streissler immer wieder darüber, daß die Neoklassiker die UNERSETZBAREN LEISTUNGEN des Unternehmers völlig unberücksichtigt lassen, was man ihnen wirklich nicht so ohne weiteres nachsehen sollte...)

Wie soll man das Vorgehen der Neoklassiker verstehen?

Vielleicht am besten anhand eines aus dem Leben gegriffenen Beispiels:

Nehmen wir an, anlässlich einer Veranstaltung zur Vergewaltigungsproblematik erhebt sich in den hintersten Reihen eine stadtbekannte Chirurgin und teilt den staunenden Anwesenden mit: "was soll das Getue, Vergewaltigungen müßten garnicht vorkommen, Männer sind ohnehin ganz artige Dinger, wenn man sie nur richtig behandelt."

Auf den losbrechenden Empörungsturm der anderen Diskussionsteilnehmer fügt sie hinzu: "...ich habe ihnen ein Modell mitgebracht."

Auf einen kurzen Pfiff von ihr tritt ein junger Mann hervor, wirft ihr noch - heftig errötend - einen zaghaften Blick zu, und begibt sich unter den Augen der nunmehr verstummten Zuseher seiner Beinkleider.

Ein Aufschrei geht durch die Menge: "- - !!! - - "

Nun möge man von Vergewaltigungen halten, was man wolle, es ist wohl leicht einzusehen, daß auf diese Art weder die Vor- noch die Nachteile dieser Art zwischenmenschlicher Beziehung aufgezeigt werden können. Auch lassen sich anhand eines solchen Modells nur mehr schwer Überlegungen anstellen, wie die Zahl der Vergewaltigungen - je nachdem - erhöht oder gesenkt werden könnte. Das Modell ist irrelevant für diese Fragestellung, ebenso wie die Neoklassik es für die Be- oder gar Verurteilung und letztlich -änderung ist.

Wird so ein Modell trotzdem herangezogen, sei's um die Harmlosigkeit des Kapitalismus, bzw. der Männer zu belegen, geschieht es wahrscheinlich nicht aus Bosheit, sondern

aus Liebe zum Modell. Aber ich schweife ab...

Es wäre wohl äußerst betrüblich, hätte die "bürgerliche Ökonomie" nicht mehr zu bieten als utopische Marktmodelle. Das Beste was sie zu bieten hat ist z.Z.m.E. (vorsichtiger kann ich das beim besten Willen nicht formulieren) der sogenannten linke Zweig der Keyneschen Nachkommenschaft.

Keynes, der angesichts der Massenarbeitslosigkeit seiner Zeit offenbar ein ungutes Gefühl hatte, wenn er mit den neoklassischen Modellen herumspielte, die unfreiwillige Arbeitslosigkeit nicht erklären konnten, machte sich daran sie zu erklären.

Zu diesem Zweck führte er die Unternehmer ein, und analysierte welche Rolle sie aufgrund ihrer Möglichkeit über Investitionen zu entscheiden spielten. Und sieh da, es stellte sich heraus, daß nicht die unbotmäßig hohen Lohnforderungen der Gewerkschaften schuld an der Arbeitslosigkeit waren, sondern eben jene, für das Funktionieren des Kapitalismus unerläßliche Unternehmer. Na ja, schuld kann man eigentlich nicht sagen. Sie verhalten sich durchaus so, wie es ihrem Bewußtsein entsprechen muß, und senken die Produktion wenn sie erwarten, daß der Absatz sinken wird. Oder sie erhöhen ihn, wenn sie mit steigender Nachfrage rechnen. Und je nachdem, was sie tun, hat dies Auswirkungen auf die Beschäftigung. Glauben sie z.B. daß sie weniger verkaufen werden, dann werden sie Arbeiter entlassen - selbst wenn sich ihr Glaube als falsch herausstellen KÖNNTE, er wird es nicht tun. Denn dadurch, daß die Unternehmer die Beschäftigung reduzieren, sinken die Einkommen und sinkt auch die Nachfrage, wodurch die Erwartungen sich selbst erfüllen.

Das ist natürlich alles sehr bürgerlich, keine Produktions-sphäre, keine fallende Profitrate, auch das unausweichliche Ende des Kapitalismus ist mehr angedeutet als explizit ausgeführt. Aber man kann damit arbeiten. Oder um zu dem Beispielspiel von vorher zurückzukommen:

Eine schematische Darstellung des typischen Verlaufs einer Vergewaltigung etwa, entspricht dem Stellenwert der keynes-schen Theorie in diesem Zusammenhang.

Es stimmt schon, daß auf diese Art nicht erklärt werden kann, warum es überhaupt Vergewaltigungen gibt, und die Teilnehmer an einem Vergewaltigungsveranstaltung könnten sich sicherlich endlos über diesen Punkt unterhalten. Doch wenn eine Vergewaltigung sozusagen "ante portas" steht, ist eine weniger historische, sondern simpel - mechanistische Theorie nicht ohne Bedeutung.

Denn diese Theorie sagt einem, an welcher Stelle des zu unterbindenden Prozesses eingegriffen werden kann.

Es liegt natürlich an den Vergewaltigungsgegnern, ob sie es nun dabei belassen wollen, rein mechanisch, (durch das Erlernen von Jiu-Jitsu z.B.) vorzugehen, was nicht immer klappen muß - oder nebenbei langfristige Strategien zu entwickeln.

Um zur Ökonomie zurückzukommen, die brutal-mechanische Variante der Keynesschen Theorie hat vor allem in den USA begeisterte Anhänger gefunden. (Aber selbst das hat sich dort schon wieder gelegt...)

Die "linke" - es sei mir gestattet dies so zu formulieren, obwohl die Theorie ihrem Wesen nach zutiefst bürgerlich ist - Entwicklung der Keynesschen Theorie steckt noch sehr in den Anfangsschwierigkeiten. Wenn auch hie und da von der "Sozialisierung der Investitionen" die Rede ist, so ist doch bis zum heutigen Tag ziemlich unklar, was das wirklich bedeuten sollte, und wie das zu erreichen ist.

Da wir stets um das Wohl der Menschheit besorgt sind, haben wir jetzt hier oben auf der Fachschaft eine Sammelmappe angelegt, in welcher wie Anregungen zur Weiterentwicklung der keynesschen Theorie ablegen wollen. Wir bitten um Zuschriften unter dem Stichwort "Spaß mit Ökonomie".

DER IGNORANT UND DER WAHNSINNIGE (zitat eines ungenannt
bleiben wollenden Ökonomen)

NACHDEM DIE SPÖ SICH IN EINEM LANGEN UND ZÄHEN PROZESS VON IHREM EINSTIGEN WUNDERKNABEN GETRENNT HATTE, SPIELTE KREISKY NOCH EINE ZEITLANG MIT DIVERSEN JOURNALISTEN SEIN LIEBLINGSSPIEL: ERRATEN LASSEN.

DOCH NUN VERDICHTEN SICH DIE SCHRECKENSMELDUNGEN AUF DER GERÜCHTEBÖRSE UND DER TRAUERIGE AUSGANG DES ANDROSCH-DRAMAS SCHEINT GEWIS. DER NEUE FINANZMINISTER UND SEIN ADLATUS IN FORM EINES STAAATSEKRETÄRS STEHN FEST: SO FEST ETWAS HIERZULANDE STEHT, WENN KREISKY ES IN DIE ÖFFENTLICHKEIT GEMURMELT HAT.

SALCHER & SEIDL SIND DIE MÄNNER AUF DEREN STRKEN SCHULTERN DIE NÄCHSTE ZEIT DIE VERANTWORTUNG FÜR DAS MATERIELLE WOHLERGEHEN DER ANSONSTEN FLEISSIGEN ÖSTERREICHISCHEN BEVÖLKERUNG LASTEN WIRD.

man könnte dies stumm betrauern - man kann auch versuchen Kreiskys Hintergedanken zu ergründen, welcher als oberster Repräsentant des gesamtösterreichischen Volkswillens diese Entscheidung selbstverständlich im Alleingang getroffen hat.

SALCHER ist schon Minister, könnte man rekonstruieren, ist ein freundlicher Mensch, und hat aufgrund seiner Tätigkeit am Gesundheitssektor (v.a. in Tirol) viel Erfahrung mit dem BAU und der Organisation von KRANKEN-HÄusern.

Wenn auch die Geister sich bei der Beurteilung seiner Fähigkeiten scheiden, scheint doch dieser Aspekt der ausschlaggebende für seine Berufung zum Finanzminister gewesen zu sein. Der Androsch war vielleicht ein besserer Ökonom, und abgesehen von Androsch gibt es noch einige dynamische junge Männer in der SP die von Ökonomie wesentlich mehr verstehen als Salcher, ABER: Über das AKH wird Salcher nicht stolpern. Da hat er Erfahrung.

Um den ahnungslosen Salcher jedoch nicht völlig hilflos vor die nicht läppische Aufgabe zu stellen, neben dem Bau des AKH auch noch den bedrückenden Rest der öst. Wirtschaftspolitischen Probleme zu schupfen, dachte Kreisky höchstwahrscheinlich, es sei sinnvoll ihm einen erfahrenen Ökonomen zur Seite zu stellen.

Der "erfahrene Mann" auf den die Wahl gefallen zu sein scheint - was diesen auch sehr überrascht haben muß - ist Professor SEIDL, z.Z. Direktor des Wirtschaftsforschungsinstituts (WIFO). Erfahren ist Seidl ganz sicher; seine jahrelange Tätigkeit im sozialpartnerschaftlichen Bereich haben ihn zu einer außergewöhnlich KOMPROMISSFÄHIGEN Grund- und Geisteshaltung befähigt. Die Arbeiten, die von den wissenschaftlichen Mitarbeitern des WIFO verfaßt werden, dürfen das Haus erst verlassen, wenn Seidl sich persönlich versichert hat, daß ihr Inhalt bei niemanden Anstoß erregen wird. Darunter leidet bisweilen die Aussagekraft und die Relevanz der WIFO-Produkte, aber Unruhe und Ideenreichtum sind in sozialpartnerschaftlichen Kreisen sowieso nicht gefragt. Seidl hat neben seiner phänomenalen Rückgratlosigkeit noch einige bestechende Züge. Verwirrung befällt ihn wohl, wenn er unvorbereitet mit Ökonomie konfrontiert wird, aber wenn er gut vorbeireitet ist, hält er relativ klare und deutliche Referate.

Seidl-Kenner, die diesen bei öffentlichen Auftritten beobachten, sind immer wieder überrascht: "... ganz unglaublich... er hat sich nicht wieder-sprochen... es war eine gute Zusammenfassung..."

Aufgrund dieser Fähigkeit zum raschen Synthetisieren divergenter Aussagen, ist Seidl auch der Erfinder der magischen Zahl 2,5.

Um niemandes Interesse zu verletzen und doch etwas zu sagen, antwortete er einst auf die Frage, wie hoch denn seiner Meinung nach das Budgetdefizit in Österreich sein solle: " 2,5% des Bruttonationalprodukts." Die dieser Antwort zugrundeliegende theoretische Überlegung lautete wohl: "...3% is a bissel zuviel...2% is a bissel zuwenig...hmmm...2,5!"

Bestürzend ist die Überlegung, daß Seidl gerade wegen dieser seiner zweifelhaften Fähigkeiten der richtige Mann für die Wirtschaftspolitik der SP zu sein scheint. Es soll halt jemand sein, der keine Schwierigkeiten macht, nicht als links verschrien ist - Seidl ist aus Überzeugung UNABHÄNGIG, weil die Ökonomie nix mit Politik zu tun hat - und daß dieser Mann unoriginell, ahnungslos und anpaßlerisch ist, ist nicht von Bedeutung.

Jene die befürchteten, die SP könnte den "FALL ANDROSCH" zum Anlaß nehmen, neuen Ideen und vor allem sozialistischen Ansätzen mehr Gewicht zu geb.n, dürfen beruhigt sein. Der linke SP-Flügel wird weiterhin "rote Anstösse" geben, der gemäßigte wird "rote Markierungen" auf Bücherdeckel setzen, doch Einfluß wird das auf die öst. Wirtschaftspolitik natürlich nicht haben. Kreisky möchte das nicht, Benya möchte das auch nicht, und die Bundeskammer will das schon garnicht. Der "österreichische Weg" wird weiterhin in "ALTROSA" markiert sein.

Der Ignorant und der Wahnsinnige als Symbole des "Durchwurstelns" sind hervorragende Aushängeschilder für die heutige SP. Man darf gespannt sein, wen Kreisky sich - natürlich stellvertretend für die Basis - als Nachfolger aussuchen wird. Momentan hat der bei der Bevölkerung unheimlich beliebte Heinz Conrads die besten Chancen, so hört man...

:::::::::::::%%%%%%%%%%"";;;;;&&&&&&&))))))))(((((

ACHTUNG: Für das Jahr 1979 hat das Bundesministerium für Wissenschaft (eben jenes welches vor kurzen Ziel eines GROSSEN AUSFLUGS vieler SOWI- Studenten war) 100 Begabtenstipendien zur freien Entnahme bereitgestellt. Es wurden erst 10 (zehn) davon beansprucht. Wer sich dafür interessiert, unter welchen Bedingungen ein solches Stipendium zu erhalten ist, mpge sich auf die Fachschaft begeben. Dort wird ihm Auskunft zuteil. (Nächste woche DRUCKEN wir den genauen Wortlaut des Bescheids vom Ministerium ab. Für jene, die die Fachschaft nicht betreten wollen)

Nochmals ACHTUNG: Ein höchst angesehener Ökonom, der einige Jahre seines Lebens darauf verwendete sich den Marxismus anzueignen, und der auch sonst alles an in-Literatur erstand, was man so erstehen mußte, hat in einem Anfall von Rekonstruktion seiner Identität seine Bibliothek fast gänzlich aufgelöst. Die Bücher hat er in alter Anhänglichkeit dem RBK GESCHENKT, welcher einen Büchertisch - schon nächste Woche - mit jenen Werken aufstellen wird. Die Einnahmen gehen ausnahmslos an den RBK, der uns allen weiterhin noch lange erhalten bleiben wird. Wer die Gelegenheit nützen will, alte Bücher zu verkaufen, soll sich diese Woche mit den Büchern auf die RBK-Treffs begeben. (ZB! VOTIV, HS28?)